

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 11

Artikel: Aus Luzern und St. Gallen : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Luzern und St. Gallen.

Korrespondenzen.

Die Partialrevision unseres Erziehungsgesetzes, die nächstens unsfern hohen Grossen Rat beschäftigen wird, (Ist schon geschehen und vorderhand an die h. Regierung zurückgewiesen. Die Redaktion.) beschlägt besonders zwei Punkte, die Besoldungserhöhung der Lehrer und die Erweiterung der Schulzeit. Über erstern Punkt haben die pädagogischen Blätter die Leser orientiert; ich erlaube mir über den zweiten einige Zeilen vorzulegen.

Der Kanton Luzern nimmt in der Rangordnung der Kantone nach der Schulzeit den 21. Rang ein; Freiburg, Schwyz, Zug, Obwalden, Tessin, Nidwalden haben mehr, teilweise viel mehr Schulzeit, und doch treibt annähernd die Hälfte unserer Bevölkerung nicht Landwirtschaft; und neben Luzern haben noch Tessin, Uri, Wallis Halbjahrschulen, und doch zählt Luzern nicht zu den Alpenkantonen. Die Alpenwirtschaft ist bei uns sehr beschränkt. Es scheint also Luzern hinter den andern katholischen Kantonen in Hinsicht auf Schulzeit und Schulorganisation zurückzustehen und zwar ohne sich hiefür ausreichend rechtfertigen zu können. Ein mässiger Schritt nach vorwärts scheint also ein Gebot der Notwendigkeit zu sein, welche wenigstens von den Schulmännern erkannt werden dürfte; oder man müsste dann meinen, die andern Kantone wären auf den Kopf gefallen.

Es ist nun klar, daß die Schule von den Eltern Opfer fordert; diese erscheinen aber nur momentan als solche, in Wahrheit erweist gerade die Schule den Eltern die grösste Wohltat. Wir sind fest überzeugt, daß das Luzerner Volk das kleine von ihm geforderte Opfer gerne und willig gebracht hätte, wenn es nicht künstlich dagegen ausgehebelt würde. Das „Luzerner Volksblatt“ bekämpft nämlich fortwährend aus Leibeskräften die geplante Erweiterung der Schulzeit, und insbesondere die Bestimmung, daß die 11 jährigen Kinder auch die Sommerschule (5. Sommerkurs) besuchen sollen. Es wird dagegen die Landwirtschaft, die sog. Hofmezzgerei, das Eindringen der Bernerbauern ins Entlebuch und Hinterland, die Schulmüdigkeit und die Rekrutenprüfungen ins Feld geführt und die vorgebrachten Gründe sind dem beschranktesten Egoisten aus dem Mund genommen, der nur auf möglichst baldige Ausbeutung der Kinder für Erwerb besorgt ist. Daß es solche Egoisten gibt, und daß sie für ihre Sache einstehen, ist nicht zu verwundern; allein die Männer, welche im „Luzerner Volksblatt“ auf den Plan rücken, nennen sich selber „Schulmänner“ oder werden von der Redaktion als solche vorgestellt.

Die Landwirtschaft gedeiht in andern Kantonen, wo sie noch viel grössere Schulzeit haben, als wir anstreben, auch, ja noch besser, als bei uns, und die Bernerbauern, die unsere Bauern im Hinterland und Entlebuch ab den Höfen treiben, weil sie billiger und besser wirtschaften, hatten mehr als die Hälfte unserer Schulzeit mehr durchzumachen. Und wenn die Bauern so horrende Landpreise zahlen, wie sie jetzt im Schwung sind, so sollten sie auch ihre 11 jährigen Knaben und Mädchen im Sommer in die Schule zu schicken vermögen. Und gegen unsere Schulzeiterweiterung mit der „Schulmüdigkeit“ von anderwärts aufrücken, ist schon mehr ein Hohn. Da könnte man es auch den Kindern wehren, aus dem Hause zu geben, weil es in Russland Wölfe gibt.

Bezüglich Rekrutenprüfungen weiß jederman, daß dieselben nicht bloß von der Dauer der Schulzeit beeinflußt sind; aber das sieht auch der kleinste Verstand ein, daß unter sonst gleichen Umständen eine längere Schulzeit bessere Resultate erzielt, als eine kürzere, und ganz bedeutungslos ist es denn doch nicht, daß Luzern punkto Schulzeit und Resultat gleicherweise weit zurücksteht.

Wie diese „Schulmänner“, welche von Berufswegen für die idealen Güter eines Volkes einstehen sollten, es verantworten können, an die niedern Interessen der Handwirte zu appellieren, weiß ich nicht. Mir scheint, die Eltern verstehen es von selbst, ihre materiellen und momentanen Interessen wahrzunehmen und auszu-nutzen, und es tut nicht not, daß sie auf diese abgerichtet werden, sondern vielmehr, daß man sie auf die idealen und geistigen Güter hinlenkt, die sie ihren Kindern verschaffen sollten.

Die Schule heben und pflegen, ist nicht liberal. Wir protestieren dagegen im Namen der Kirche. Die Kirche hat von jeher die Schule gepflegt, sie hat sie gegründet und gehoben und will auch, daß sie nach den Zeitbedürfnissen ausgestaltet werde. Nur die konfessionslose d. h. gottlose Schule ist ein liberales Postulat. Und je weniger wir im Sinne der Kirche die Schule pflegen, desto mehr wird die gottlose Schule ihren Aufschwung nehmen und uns verschlingen. Es war deshalb ein böses Wort, das im „Volksblatt“ stand, habe man den Bundeschulvogt heimgesucht, so wolle man noch weniger den Kantonschulvogt anerkennen.

Die Hebung des Schulwesens bekämpfen, heißt auch nicht konservativ sein. Konservativ sein, heißt nicht stagnare sondern conservare. Die Schule wird nur durch Hebung und Pflege konserviert; lassen wir sie stagnieren, so wird sie unsern Händen entrinnen, und an der Haltung des „Luzerner Volksblatt“ und seiner „Schulmänner“ hat niemand eine größere Freude, als die Bundeschulfreunde. Ich möchte wünschen, daß diese „Schulmänner“ jeweilen an den Generalversammlungen unseres Vereins teilgenommen hätten, denn da wird man allemal zur hellen Begeisterung für Hebung des Schulwesens entflammt. Und dieser Verein ist doch wahrlich weder unkirchlich noch liberal.

Anmerkung der Redaktion. Das Luzernische Schulgesetz, das in Sicht steht, greift ein wenig in alteingesetzte Verhältnisse ein und stößt darum selbstverständlich auf Widerspruch in den eigenen Reihen. Das schadet nichts, wenn auch grundsätzlich gleichgesinnte Geister ein wenig auf einander plakten. Nur immer sachlich und sachte, es brennt ja noch nicht. Bedenke der urchig konservative im Kt. Luzern wohl, eine Verwerfung des von der h. Regierung so vorsichtig geplanten neuen Schul-Gesetzes wird vom sehr undelikaten, religiös und schulpolitischen Gegner nachträglich als eine Niederlage der konservativen Regierung ausposaunt und auch politisch ausgenutzt, also zu einer politischen Machtsfrage gestempelt.

Das ist ein Punkt. In 2ter Linie entwinden wir unserem eidgenössischen Schul-gegner eine verängstliche Waffe, wenn wir selbst nach Kräften das Schulwesen heben, wir beugen vor. Also mögen sich die Luzerner-Freunde um die wackere Regierung scharen und sich zu einigen suchen. Durch Belehrung läßt sich das Volk schon gewinnen.

1. Vor ca. 28 Jahren entstand in Altstätten (Atheinthal) eine Anstalt, deren Leiterinnen es sich zur Pflicht anrechneten, verwahrloste oder auch verwaiste Mädchen zu erziehen, um dieselben zu tauglichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. —

Diese Anstalt ist die Rettungsanstalt zum „guten Hirten“, geleitet von den wohlerwürdigen Frauen unter gleichem Namen. Innert diesen 28 Jahren fanden nun 994 Mädchen daselbst ein Asyl. Davon waren 308 aus dem Kt. St. Gallen, 523 aus andern Kantonen, 163 gehörten dem Auslande an. Von der st. gallischen Regierung wurden bis jetzt 12 Mädchen platziert, von Armen- und Waisenbehörden 174. Die Anstalt sei der Beachtung der Privaten und Staatsbehörden warm empfohlen. Hier werden Verwahrloste und Verwaiste erzogen, nicht bloß — eingestellt.

2. Die Bez. Konferenz vom See besprach jüngst die Inspektionssfrage und forderte u. a. getrennte mündliche und schriftliche Jahresprüfung, einfache, klare (paßte auch für die Rekrutenprüfungen). Die Red.) Prüfungsaufgaben, besonders im Rechnen, Prüfung der Schüler am Examen durch die Lehrer selbst,

Zurückgabe der mit dem Visum des Bez. Schulrates versehenen Examenarbeiten an die Schüler &c.

Ein Lehrersterbeverein ist eine Frucht praktischer Kollegialität. Zur Stunde erhalten die Hinterlassenen eines verstorbenen Mitgliedes Fr. 480, resp. 1 Franken per Mitglied.

In Sachen der Patenterneuerung streben auch die Lehrer am See eine Aenderung zu Gunsten der außer dem Kanton wirkenden Lehrer an.

Pädagogische Rundschau.

(Aus der Vogelperspektive.)

Tessin. Der Große Rat will den Lehrern den Gehalt um je 100—200 Fr. erhöhen.

Eine liberale Gemeinde entdeckte, daß die Mehrzahl der Schulkinder „fremde“ seien. Sofort entzog der Gemeinderat den Zins einer Stiftung den Zwecken der Schule, und nun bezahlt jedes „fremde“ Schulkind statt der bisherigen Fr. 3, Fr. 5. 85, während das einheimische nur Fr. 2. Des fernern muß auch noch jedes Kind ein meterlanges Scheit zur Schule bringen, um den Ofen zu heizen. „Fremd und einheimisch Schulkind“ unter liberaler Regierung, das klingt ja ganz unpatriotisch, und Schulgeld in der Zeit der 74er Verfassung, das ist ja die reinste Gesetzeswidrigkeit. Bundesrat vor, wenn's auch keine Jesuiten sind! „Fremd und einheimisch“, der Redaktion wird ganz schwule.

Bern. Das Militärdepartement hält an der Einberufung der Lehrer in die gewöhnlichen Rekrutenschulen fest, läßt aber die sogenannten Strafturmkurse für jene Lehrer fallen, welche die Prüfung als Turnlehrer nicht mit Erfolg bestanden haben und will dafür alle Lehrerrekruten in dem auf die Rekrutenschule folgenden Jahre zu einem 16tägigen, mit militärischen Übungen verbundenen Turnkurse einberufen. Dieser Kurs wird dann den Teilnehmern als ordentlicher Wiederholungskurs angerechnet. Also wieder eine schändige Fuchserei ab den Schienen!

22 Regierungen bejahten die Anfrage, ob die Eintragung der Noten ins Dienstbüchlein sich als zweckmäßig erwiesen, Graubünden enthielt sich einer Antwort, und Zürich und St. Gallen verneinten sie.

St. Gallen. Vom rühmlich bekannten Alkoholzentel gelangen u. a. Fr. 3000 an die Betriebskosten der st. gall. Koch- und Haushaltungsschule in St. Gallen, Fr. 1160 an die konfessionellen Anstalten zum „guten Hirten“ in Altstädtten und Iddahem in Toggenburg, Fr. 3000 an Schulsuppenanstalten und Ferienkolonieen, Fr. 3000 für Versorgung verwahrloster Kinder und Fr. 3000 für Schul- und Leselokale.

Das Schulbuch für die 4. Klasse, das die Lehrer Keel, Zäch und Benz im Kreise Altstädtten auf eigene Faust herausgegeben, ist bereits in erster Auflage vergriffen. Gratuliere meinen lieben Landsleuten ex intimo corde.

Reg.-Rat Dr. Kaiser findet, das Theater erfülle eine ergreifende sittliche Mission im Volksleben, und diese zu fördern gehöre in die erzieherische Aufgabe des Staates, weshalb er für eine Staatsunterstützung von Fr. 1000 ans städtische Theater eingenommen ist. Hyperideal!

Am Feste der Fahnenweihe des katholischen Jünglingsvereines in Niedervyly traten u. a. auch ein Professor und ein Lehrer redend auf. Hut ab, die Hebung des katholischen Vereinswesens sei eine Ehrensache des katholischen Lehrerstandes.

Das amtliche Schulblatt vom Mai enthält eine Arbeit von Sem.-Lehrer Otto Wiesner über „Sprechen und Singen“.